



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 18. October.

Bekanntmachungen. Control-Versammlungen.

Zu den diesjährigen Herbstcontrolversammlungen werden:

die Landwehr-Mannschaften, die Reservisten, Marine-Reservisten, Mannschaften der Seewehr I. Klasse, die auf Reclamation oder als unbrauchbar entlassenen und zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften nur auf diesem Wege beordert und haben sich aus den beurlaubten Ortschaften dieselben

- a) im Bezirk der 1. Compagnie (Schkeuditz) 4. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72.
- den 5. November c., Mittags 12 Uhr, in Lügen im Gasthof zum rothen Löwen,
 - den 5. November c., Nachmittags 3 Uhr, in Großgörschen am Denkmale,
 - den 6. November c., Mittags 12 Uhr, in Kleingoddula am Pfister'schen Gasthose,
 - den 6. November c., Nachmittags 3 Uhr, in Kößschau am Gasthose,
 - den 7. November c., Vormittags 9 Uhr, in Wallendorf am Gasthose,
 - den 7. November c., Mittags 12 Uhr, in Sorburg am Gasthose,
 - den 7. November c., Nachmittags 3 Uhr, in Schkeuditz am Bahnhose;
- b) im Bezirk der 2. Compagnie (Merseburg) 4. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72.
- den 5. November c., Vormittags 9 Uhr, in Beuchlitz am Gasthose,
 - den 5. November c., Mittags 12 Uhr, in Dörstewitz am Gasthose,
 - den 6. November c., Vormittags 9 Uhr, in Lauchstädt am Gasthose zum Stern,
 - den 6. November c., Mittags 12 Uhr, in Schaffstädt am Rathskeller,
 - den 7. November c., Vormittags 9 Uhr, in Frankleben am Gasthose,
 - den 7. November c., Nachmittags 1 Uhr, in Merseburg am Thüringer Hofe für den Landbezirk, die Stadt,
 - den 8. November c., Vormittags 9 Uhr, und Mittags 12 Uhr, in Merseburg am Thüringer Hofe für die Stadt,

bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen unfehlbar zu stellen.

Den Mannschaften der Stadt Merseburg werden außerdem noch Ordres zugehen.

Weissenfels, den 28. September 1877.

Das Königliche Landwehr-Bezirks-Commando.
Gündell.

Bekanntmachung. Der Abdeckerbesitzer M. Schilling er beabsichtigt auf seinem Grundstück an der Globianer Straße hier eine Fleischschlächterei anzulegen.

Indem wir dies Unternehmen gemäß §. 17. der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir auf, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen 14 Tagen bei uns anzubringen. Diese Frist ist für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, präclusivisch.

Merseburg, den 16. October 1877.

Der Magistrat.

Vieh-Auction.

Dienstag den 30. October, Form. 9 Uhr, werden auf dem Rittergute Collenbey ca. 15 abgepfändete 3 jährige Ferkeln gegen Baarzahlung meistbietend verkauft.

Neuschau, den 16. October 1877.

Der Amtseccutor Meister.

Korbweiden-Verkauf.

Die der Kirche zu Creypau gehörigen Saalweiden sollen verkauft werden. Käufer haben sich zu melden bei dem Kirchenrentanten Blanke daselbst.

Kapitalausleiherung.

15,000, 12,000, 9,000, 6,000 und 600 Mark sollen auf Landhypotheken, zur ersten Stelle, durch mich sofort ausgeliehen werden.

Merseburg, Breitestraße 13.

H. Pauly,

Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.

2 Käuferfchweine stehen zu verkaufen

Rosenthal Nr. 13.

Ein Paar große Käuferfchweine stehen zu verkaufen

große Sixtstraße 11.



Von Freitag den 19. October ab steht ein Transport schöner hochtragender und neumilchender Kühe zum Verkauf.

Nürnberg, Viehhändler.

Merseburg.

Zwei neue Flöten (6. Fuß und Eisenbeinopfstück) und eine Violine mit Kästen sind preiswerth zu verkaufen.

B. Kratzsch, Sack a. S., Geißstraße 32 I.



Ein Paar Käuferfchweine stehen zu verkaufen Borwert Nr. 20.

Eine möblirte Wohnung, in der Nähe der Bahn, ist zu vermieten Marienstraße Nr. 1.

Fettes Schweine- und Hammelfleisch von Freitag ab bei Trautmann, Weinberg.



Zwei Arbeitspferde, 7 und 10 Jahre alt, sind zu verkaufen Leunaer Str. 3.

2 Familienlogis zu 18 und 15 Thlr. sind zu Neujahr zu beziehen bei L. Leonhardt, Sand Nr. 19.

Ein Logis ist an ruhige Leute zu vermieten und Neujahr zu beziehen Sand Nr. 6.

Auch sind daselbst 3 Schlafstellen offen.

Die Handschuh-Fabrik

von

C. Zeigermann, fl. Ritterstraße 17.,

empfehle ihr Lager von Glacé-, Wachsleder- und Buchstinschandschuhen, sowie Hosenträger, Schlipse und Cravatten zu möglichst billiger Preisstellung. Handschuhe nach Maß werden in kürzester Zeit sorgfältig angefertigt. Auch mache ich ganz besonders auf meine Handschuhwäiche aufmerksam.

Achtungsvoll C. Zeigermann.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich jede Putzmacher-Arbeit übernehme und nach Wiener Modells ausführe. Bitte daher die geehrte Damentwelt um recht zahlreiche Aufträge.

Johanne Zeiger,

Rußbaum-Allee Nr. 7,
2 Treppen.

Für alle Schreibende

empfehle mein Lager der allein echten patentirten Alizarin-Copir-Tinte, Alizarin-Schreib-Tinte, Anilin-Tinte (violett), Tintenextract, Dresdner veichenblauschwarze Schreib- u. Copir-Tinte, schwarze Schultinte, rotheu. blaue Carmin-tinte aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Aug. Leonhardi in Dresden in den verschiedensten Füllungen zu den bekannten soliden Preisen.

Gustav Lots.

Den Herren Grundbesitzern empfiehlt sich Unterzeichnete zur Ausführung von Vermessungen, Berechnungen, Eintheilungen von Plänen und jeder Art geometrischer Arbeiten.

Schäffer, Reg. Feldmesser a. D.,
gr. Ritterstraße 14.

C. A. Steckner, Merseburg.

Die für Herbst und Winter bestellten Neuheiten in
**Kleiderstoffen, Paletots, Jaquettes,
Regenmänteln** zc.,
Tuchen, Buckskins & Ueberzieherstoffen
sind sämmtlich eingetroffen.

Durch neu erhaltene Sendungen ist mein Lager in
Leinen & Halbseinen in allen Breiten,
Elsässer & amerikanischem Dowlas,
rein leinenen Tischtüchern, Servietten, Handtüchern & Tischdecken,
leinenen Inlets & Dress in rosa, blau und gestreift,
leinenen Taschentüchern & Hemdeneinsätzen,
Samas & Filanellen in gestreift, kariert und brochirt,
Läuferstoffen u. Teppichen in allen Größen,
Möbelripsen, Damasten u. Jutestoffen,
Gardinen u. Tischdecken,
englischen Reiseplaid's u. Reisedecken,
schwarzseidenen u. Moirée-Schürzen
in jeder Weise reich sortirt.

Als besonders preiswerth empfehle ich

couleurt reinseid. Cachemire in allen
modernen Farben 47 Ctm. breit, pr. Meter 3 M. 60 Pf.

**Sämmtliche Rückstände vori-
ger Saison werden zu bedeu-
tend billigeren Preisen ausver-
kauft.**

Das Strumpfwaren- & Strickgarn-Geschäft

von

Gotthardtsstr.

G. Carl Henckel

Gotthardtsstr.

empfehle bei reichster Auswahl und billigster Preisstellung in guten soliden Waaren:

„**Cignes Fabrikat** der beliebten **Jagdwesten** in den feinsten Dessins, ebenso Damen- und Kinderwesten.“

„**Cignes Fabrikat** aller Arten **Strickjacken** von den billigsten bis schwersten;“

deutsche & engl. Strickgarne,
Strümpfe aller Arten,
Gesundheitsjackchen,
Unterbeinkleider,
Karlsruher Flanelhemden,

Serrenshawtücher,
Balttücher,
Kopftücher,
Schälchen
Kinderjackchen, Kleidchen & Mütchen

das Neueste und Feinste.

und diverse andere Artikel.

Nur kurze Zeit.

Schnittwaaren-Ausverkauf

im Gasthof zum gold. Hahn in Merseburg.

Zum Verkauf kommen die neuesten **Kleiderstoffe** in den beliebten **Floconés** schon von 50 Pf. an bis zu den schönsten **floconirten Nipsen**, glatte, gestreifte und farirte **Kleiderstoffe** zu fabelhaft billigen Preisen.

Außerdem enthält das Lager eine große Auswahl in Umschlagetüchern, Cabenez, Bettzeugen, Leinwand, sowie einen Posten Filze, Stepp- und Stofföde schon von 4 Mark an.

Bedienung streng reell.

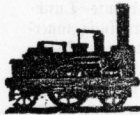
Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich als Goldarbeiter hier — Schmalestraße Nr. 26. — niedergelassen habe.

Indem ich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam mache, erlaube mir zugleich mein Lager von **Gold-, Silber- und Alfenidwaaren** bei vorkommenden Fällen bestens zu empfehlen, und stelle bei solider Arbeit die billigsten Preise.

Achtungsvoll
H. Strassburger.

Anzeige.



Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mit dem 1. November a. c. ab, am hiesigen Plage ein **Hollfuhrgeschäft** errichten werde, bei vorkommendem Bedarf, bitte um gefällige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll
F. Beyer, Hüterstraße 1a.

Eine Partie gute, selbstgefertigte **Strickjacken** in allen Größen, etwas flüchtig geworden, verkaufe zu herabgesetzten Preisen.

A. Henckel (Delgrube).

Beginn des neuen Jahrgangs!
Beste Zeit zum Abonnement.

Dahem.

Die sieben erschienenen Nr. 2. enthält:

Unser Graf. Erzählung von Theodor Hermann Pantenius. (Fortsetzung.) — Das Noß ist des Königs, der Reiter ist mein. Bild von Jan Gehlminski. — Unter der Linde. Rückblick auf die deutsche Vergangenheit. II. Von Carl Stieler. — Die thersifischen Sklavinnen in der Türkei. — Die Muttergotteserscheinungen in Dietrichshalde. Von einem Katholiken. — Hiers. Von Dr. W. Herbst. Mit Porträt. — Am Familienfische: Zeichen der Zeit in Constantinopel.

Mit einer Beilage.
Zu Bestellungen empfiehlt sich **Friedrich Stollberg.**

Canz-Unterricht.

Mein Unterricht beginnt Montag den 22. d. M. im **Tivoli** und zwar für die **Damen** Nachmittags 3 Uhr, für die **Herren** Abends 8 Uhr. Gefällige Anmeldungen nimmt Frau Moës, Breitestraße Nr. 22., noch jederzeit entgegen.

Mit Hochachtung
W. Hoffmann, Tanzlehrer.

TIVOLI.

Donnerstag den 18. und Freitag den 19. October 1877

2 Concerte

der Herren **Neumann, Meh, Ascher, Schreyer, Semada** und **Wilschney**, Quartett- und Couplettsänger des Leipziger Schützenbauers. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf. Kinder 30 Pf.

Programm.

Träume auf dem Ocean, Walzer von Gungl, Quartett; Ein Freund der Terpsichore; Des Lebenssteine; Der Unzufriedene; Der Mondschein schien schon schön; Wamsell Pompadour und ihre Kagen; Serenade burlesque; Das Frauenherz; Ein Waisenbuden-Vorheber; Nu is es ooch noch so; Biß ja mein Stern; Mohrmann, Wahlmann, Weißmann, komische Scene.

Morgen Freitag **letztes Concert** mit durchgehend neuem Programm. Zum 1. Male kommt zur Aufführung: **Ernst und Eberz** im schönsten **Melodienkampfe**, Gesammt-Production der vereinigten Liedertafeln zu Schnarrtanne bei Singanghausen, Humoreske von . . . Arrangement von Neumann.

Richard Körnerberger.

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr U-buna im Arm

Landwehr-Gesang-Verein.

Heute Donnerstag Singestunde.

Das Directorium.

Montag den 22. October, Abends 7 Uhr, im Saale des „**Gold. Hirsch**“ in Weissenfels

Concert des florentiner Quartetts

unter Leitung von **Jean Becker.**

- I. Quartett in F dur (Nr. 8) von Mozart;
- II. „ „ C-moll (Op. 18.) von Beethoven;
- III. „ „ A-moll (Nr. 1.) von Schumann.

Billetts zum Carl 2 Mk., zur Gallerie 1 Mk. nur bei den Herren **G. Lohse** und **G. Frange.**

Restaurant zum Rischgarten.

Heute Donnerstag halte ich meinen ersten **Kirmesschmaus**; dazu empfehle ich eine reichhaltige Speisefarte, gute Weine, ff. Biere, div. Kirmessuchen nebst einer Tasse guten Kaffee, hiermit bestens.

NB. Auch findet dabei ein solennes Kirmestanzchen statt.
Ferb. Weise.

Mehlers Restauration,

Gotthardtsstrasse.

Freitag den 19. d. M. von Abends 1/7 Uhr ab **Salzknochen**, es ladet dazu freundlichst ein
NB. Meine heizbare Marmor-Regelbahn ist noch einige Tage in der Woche frei.

Einladung

zur **Kirmes** den 21. und 22. October 1877.
Klein Gobbulla.

G. Klister.

Freitag den 19. October findet in der Restauration „**Zum Burgkeller**“ ein **Gesangs-Concert**, verbunden mit komischen und dramatischen **Gesangs-Vorträgen**, ausgeführt von 2 Herren und 2 Damen in eleganten Kostümen statt.

Gleichzeitig empfehle **Salzknochen** mit Meerrettig und Klößen und dazu ein ff. Seidel **Verfandl**- und **Laagerbier.**

Ed. Hülse.

Reeller Nebenerwerb.

Vorteilhaften Verdienst und gute Provision gewährt ein überall gangbares respectables Geschäft, für welches an allen Orten Agenturen errichtet werden sollen. Es bedarf dazu keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse und ist auch für Jeden als Nebengeschäft leicht zu führen. Reflectanten beliehen ihre Adresse in der Expedition d. Bl. unter den Buchstaben **A. H.** abzugeben.

Eine **Verkaufsstelle** für engl. **Drehrollen** innerhalb der Stadt Merseburg wird sofort gesucht.
Gesf. Offerten sub **A. M. 1499.** befördert die **Annoncen-Expeditio** von **Rudolf Mosse** in **Salle a/S.**

Ein **Stutarbeiter** kann sofort angestellt werden bei

G. A. Rahmann, Lindenau.

Eine **Schürze** gefunden; abzuholen gr. **Sirtistrasse 7** im Laden.

Da die Kinder in unserer **Wahrb.-Anstalt** zu 140 angewachsen sind — sind wir gezwungen, schon jetzt für die **Weihnachtsbescheidung** derselben Sorge zu tragen und an freundliche Herzen die Bitte zu richten: uns recht reichlich mit Gaben dazu unterstützen zu wollen. Zur Entgegennahme derselben sind mit Dank bereit: Frau **Justizräthin Grumbach**, Frau **Wischer**, Frau **Fabrikant Blauke**, Frau **Consistorialrätthin Leufner**, Frau **Kotze**, **Frl. v. Kathen**, **Frl. Stok.** Das erste Nähen findet **Diensstag** den 23. d. M. **Nachmittags 3 Uhr** bei Frau **Kotze** statt.

Merseburg, den 17. October 1877. In verwichener Nacht starb der in hiesiger Untertaltenburg wohnhafte **Handarbeiter S.** an den Folgen einer **Verblutung**. Derselbe hatte am vorhergehenden Abend **Korbweiden** geschnitten und sich dabei am **Fuße verwundet**. Obwohl die **Blutung** nicht zu stillen gewesen, hatte man es dennoch versäumt, ärztliche Hülfe herbeizuholen. Möchte der Ausgang des vorliegenden Falles in Zukunft eine ernste Warnung für ähnliche Fälle sein.

Die vorzüglichsten Leistungen des hiesigen Stadt-Musikcorps, geleitet von seinem überaus gebiegenen Musik-Director Herrn Halle, kamen bei dem am Montag im Livoli abgehaltenen Concerte in vollem Glanze zur Geltung. Compositionen unserer größten Meister, eines Beethoven, R. Schumann, Wagner, Brahms, fanden einen meisterhaften Vortrag und ungetheilten Beifall. Der sehr dürftige Besuch des Concerts, den wir bedauern, wird Herrn Stadt-Musikdirector Halle nicht abhalten, in nächster Zeit ein Abonnement von 3 Concerten zu günstigen Preisen zu veranstalten. Wir begrüßen das Unternehmen mit Freuden und wünschen ihm von Seiten unseres muskliebenden Publikums eine kräftige Unterstützung.

Aus der Provinz und Umgegend.

— Aus Schaafstätt wird geschrieben: „Heute am 12. October Abends 10 Minuten nach 6 Uhr fiel ein helleuchtendes, prachtvolles Meteor von dem eben sichtbar werdenden Sternbilde des Wagens ausgehend in nordöstlicher Richtung. Dasselbe war ohngefähr 6" im Durchmesser und hatte einen röhlich-bläulichen Schweif von wohl 1 1/2 Längen. Leider verschwand dasselbe zu bald hinter einer hohen vom Horizonte aufsteigenden Wolkenficht.“

— Am 1. October sind, wie aus Weiskens berichtet, die Langendorfer Waisenknaben entlassen worden und in ihre Heimath zurückgeführt. Das Knabenhaus wird demnächst abgetragen und an Stelle desselben ein landwirthschaftliches Gebäude errichtet werden. Das Mädchen-Waisenhaus soll, wie verlautet, einem Herrn v. Höfe zur Leitung übergeben worden sein.

— Seit Dienstag ist die ganze Strecke der Bahn Berlin-Wglog von Gütten bis Korkhausen dem Verkehr in beschränktem Maße insoweit geöffnet, als bereits Kohlen- und Arbeitszüge hin und her abgelassen werden.

— Der Verein für Geflügelucht und Vogelschutz in Eisleben theilt werthvolle Bücher als Prämien an solche Schulkinder aus, welche der Zerstörung der Vogelnester entgegenwirken und überhaupt die von dem Vereine vertretenen Bestrebungen des Vogelschutzes fördern. — Eben daseibst hat sich aus Mitgliedern des dortigen Kriegervereins eine freiwillige Feuerwehr gebildet.

— Das Kreisgericht zu Wittenberg hat einen Angeklagten verdonnermaßen wegen mutwilliger Beschädigung von Aaleebäumen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

Paris. Charles Simon, der Sohn des gewesenen Ministers des Innern, hatte am letzten Sonntag eben seine Rede vor beiläufig 300 Wählern in Castres (Departement Gironde) geschlossen, als der Boden des Versammlungssaales klappte. Sämmtliche Anwesende sammt dem Bureau stürzten aus dem vierten in das untere Stockwerk hinab, das aber glücklicherweise so fest gebaut war, um nicht noch eine weitere Katastrophe nach sich zu ziehen. Nach dem ersten Schreden konnte man unter Trümmern und Staubwolken sich um die Opfer dieses Einsturzes kümmern und constatiren, daß dabei Niemand todt geblieben war, obwohl es einige Arm- und Beinbrüche und andere schwere Verletzungen abgesetzt hatte.

Bremen, 12. October. (Rettung aus Seefahr.) Der Vorman der Rettungsstation Dranske (Bezirksverein Stralsund), Herr Strandvogt Woywode, berichtet über eine am 8. October glücklich ausgeführte Rettung folgendes: Heute Morgen 7 Uhr überbrachte der Eigentümer Bloch aus Dranske mir die Nachricht, daß unweit des dortigen Rettungsschuppens ein Schiff gestrandet sei. Ich benutzte sofort das Fuhrwerk des Bloch und kam um 8 Uhr auf der Strandungsstelle an. Inzwischen hatte die Rettungsmannschaft Hand ans Werk gelegt, das Rettungsboot in Gang gebracht und die Besatzung, bestehend aus dem Capitän Rugen und zwei Mann, vom Schiff gleich nachher abgehoben. Die See ging hoch und fiel der große Mast schon über Bord. Das Schiff ist total wrack und haben wir gleich mit dem Bergen der durch die See abgewrackten Trümmern begonnen. Das gestrandete Schiff ist der Deutsche Schooner „Albertine“ aus Hügelnwalde, 3202 Tons groß; derselbe war am Sonntag, den 7. d. M. Morgens aus Bornholm in See gegangen, um nach Swinemünde zu segeln, jedoch schon die erste Nacht bei Südwest-Sturm und dickem Wetter hier auf den Strand gerathen. Die Besatzung war in großer Gefahr, denn der Wind hatte sich nach Norden gedreht und brühte stark. Die See rollte quer gegen und über das Schiff, wovon heute nur noch der Vordertheil zusammenhält.

Paris, 12. October. Die „Ztg. f. L.“ constatirt, daß die folgenden Blätter in Frankreich nicht mehr verabfolgt werden dürfen, bevor sie die Censur passiert haben: „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, „Post“, „Nationalzeitung“, „Berliner Correspondenz“ und „Provinzialcorrespondenz“, ferner die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, „Frankfurter Zeitung“, „Weser Zeitung“, „Straßburger Zeitung“, „Dresdener Nachrichten“, sowie von den in französischer Sprache erscheinenden die „Gazette de Lorraine“ und das „Journal d'Alsace“. Der Mühlhauser „Eypres“ ist gänzlich verboten. Von den Wiener Blättern trifft die obige Bestimmung die „Presse“, die „Neue Freie Presse“ und die „Vorstadtzeitung“.

— Kaum ist der erste Schrecken über den Zusammenbruch der Stettiner Nitterschäftlichen Privatbank verwunden, und schon wieder kommt die Meldung von dem vollständigen Ruin eines anderen Geldinstituts. Es ist die Lauenburger Kredit-Gesellschaft (zu Lauenburg in Pommern), die durch Betrügereien ihrer Directoren in Concurs gerathen ist. Die beiden Directoren hatten in der fälschlichsten Weise sich Vertrauen zu verschaffen gewußt und einen Nimbus um sich verbreitet, zu dem, wie sich jetzt ergibt, keinerlei Veranlassung vorlag. Sie hatten namentlich bei den Grundbesitzern des engeren und weiteren Umkreises dadurch, daß sie ihnen zu hohen Preisen ihre Producte abkauften, sich eine große Kundenschaft erworben, und sehr zahlreiche große Grundbesitzer zur Herabgabe von Blancoaccepten veranlaßt, die sie unrechtmäßiger Weise mit großen Summen ausfüllten und dann in Kurs setzten. Diese Wechsel, welche meistens die Namen guter und vermöglicher Personen tragen, sind denn eben auch mannigfach an andere Bankinstitute weiter gegeben und

gern genommen worden, da man irgend einen Betrag dabei in keinerlei Weise voraussetzen konnte und die auf ganz realen Grundlagen beruhenden sonstigen Geschäftsverbindungen der betreffenden Grundbesitzer mit der Lauenburger Kredit-Gesellschaft kannte.

Bei m. s. (Schlechte Champagner-Aussichten.) Aus der Champagne wird gemeldet, daß auch dort die schönen Aussichten vernichtet worden seien. Die Reife ist im Gange. Die Reife der Trauben ist höchst ungenügend, da nur ein ganz kleiner Theil derselben zur Herstellung von Champagnerwein geeignet und der größere Theil zu gewöhnlichem Nothwein gefestert werden muß, so daß der Jahrgang als verloren zu betrachten ist.

Zur nächsten Landtagsession.

Seit Herr von Jordanbeck in seiner bekannten, viel besprochenen Rede den Gedanken eines Stillstandes in unserer Gesetzgebung aufgestellt hat, haben wir uns allmählig daran gewöhnt, von der nächsten parlamentarischen Session keine besonders mannigfache legislativische Thätigkeit zu erwarten, so daß wir nicht gerade überrascht sein können, wenn die im Minutarium des Innern redigirte „Provinzial-Correspondenz“ jetzt in einem längeren Artikel bestimmt ankündigt, daß dem Landtage in seiner bevorstehenden Session nur sehr wenige Vorlagen gemacht werden sollen. Das halbamtliche Blatt motivirt dieses in Aussicht gestellte Factum, indem es erklärt, daß wegen der „neuen Bedingungen“, unter denen der Landtag in Folge der Verlegung des Staatsjahres zu tagen haben wird, die Aufgaben für denselben so bescheiden werden müßten, „daß die Möglichkeit einer erfolgreichen Erledigung nicht von vorn herein ausgeschlossen würde.“ Die Begründung der „Prov. Corr.“ ist also eine andere, als Herr von Jordanbeck seiner Zeit gegeben. Während der Letztere die Veranlassung zum „Stillstande in der Gesetzgebung“ in der bedeutenden legislativischen Thätigkeit der letzten Jahre erblickte, sucht das ministerielle Organ die Nothwendigkeit des Stillstandes durch einen rein äußerlich auf die gesetzgebenden Factoren wirkenden Grund darzuthun. Es geschieht dies in ziemlich ausführlicher, indessen nicht gerade sehr überzeugender Weise, worauf es unsrer Meinung nach jedoch wenig ankommt, denn wichtig ist und bleibt im Grunde genommen doch nur die Thatsache, daß die Staatsregierung die Aufgaben für den Landtag quantitativ und qualitativ sehr gering besetzen hat.

Nach der „Prov. Corr.“ stehen eigentlich nur vier Vorlagen in Aussicht. Erstens eine Novelle zu der in den östlichen Provinzen in Kraft stehenden Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853. Die Fortführung der großen Verwaltungsreform ist still, die Staatsregierung hat beschlossen, die Reform für die Städte vorwärts nur in den fünf sogenannten Kreisordnungs-Provinzen und nur in dem Maße durchzuführen, als es zur Einfügung der Städte in das neue Verwaltungssystem erforderlich ist. Als zweite Vorlage wird eine Anzahl von Gesegentwürfen behufs Durchführung der neuen, durch Reichsgesetz festgestellten Gerichtsverfassung innerhalb der preussischen Monarchie angeführt. Dann folgt drittens die Begeordnungs- und viertens eine Vorlage, betreffend die Neuordnung der Aufbringung der Gemeindeabgaben. Dies sind die vier Vorlagen, welche das halbamtliche Blatt speciell anführt; es bemerkt aber zugleich, daß außerdem noch eine Reihe minder tief greifender, jedoch immerhin bedeutender Vorlagen bevorstände.

Da die „Prov. Corr.“ über diese Reihe keine näheren Angaben macht, so ist hier den Vermuthungen ein weites Feld gegeben. Vor allen Dingen darf man wohl fragen, ob in die Reihe auch das Unterrichts-gesetz mit einbegriffen sein wird? Wir glauben, daß diese Frage mit Nein zu beantworten sein wird, denn das Unterrichts-gesetz kann man jedenfalls nicht „minder tief greifend“ nennen, als die Begeordnungs- und überdies liegen Andeutungen officiöser Blätter vor, wonach die Arbeiten zur Feststellung der Unterrichts-gesetzvorlage zwar vor Kurzem in ein neues Stadium — Verathung des übrigens vollendeten Entwurfes im Staatsministerium — getreten sind, hier aber so viel Zeit beansprucht werden, daß an die Einbringung beim Landtage in der bevorstehenden Session nicht mehr zu denken ist. Aber die officiösen Blätter geben noch andere Andeutungen, welche mehr positiver Natur sind. Die Norddeutsche allgemeine Zeitung und die Post wollen wissen, es sei im Staatsministerium neuerdings die Frage angeregt, ob nicht die Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses und demnächst in zweiter Linie diejenige des Reichstags von drei auf fünf Jahre zu verlängern sein werde. Außerdem weisen officiöse Stimmen darauf hin, daß der im Herrenhause berathene Gesegentwurf, betreffend die Unterbringung verwaelter Kinder in Erziehungs- und Besserungsanstalten einer erneuten Verathung im Staatsministerium unterzogen worden sei und dem Landtage vorgelegt werden solle.

Schon mehr als einmal ist von conservativer Seite die Verlängerung der Dauer der Legislaturperiode in Preußen angeregt worden. Auch im Norddeutschen Bundesreichstage wurde der Versuch gemacht, verfassungsmäßig eine längere als dreijährige Legislaturperiode einzuführen. Als im constituirenden Reichstage 1867 der Artikel 24 der norddeutschen Bundesverfassung berathen wurde, beantragte der damalige Abgeordnete der mecklenburgischen Ritterschaft und jetzige mecklenburg-schwerinische Ministerpräsident Graf Bassewitz, daß die Regierungsvorlage, in welcher drei Jahre als Dauer der Legislaturperiode festgesetzt waren, in der Weise geändert würde, daß die Letztere eine Ausdehnung auf sechs Jahre erhalte. Dem liberalen Mitglieder des Herrenhauses und Vertreter des Wahlkreises Greifswald-Grimmen im constituirenden Reichstage, Geh. Reg. Rath Baumstark, erwiderte die sechs Jahre doch etwas zu lange, weswegen er den Vermittelungsvorschlag auf fünf Jahre machte. Baumstark gemann hierfür beinahe die Majorität; nur dem entschiedenen Widerspruche Waldeck's, Laeser's, Sneyt's und Miquel's war es zu danken, daß endlich die fünf Jahre in namentlicher Abstimmung mit 138 gegen 127 Stimmen abgelehnt und die drei Jahre der Regierungsvorlage aufrecht erhalten wurden. Jetzt scheint die preussische Regierung die damaligen Anschauungen der conservativen Abgeordneten Graf Bassewitz und Baumstark acceptirt zu haben, denn während in dem Verfassungsentwurfe von 1867 gerade seitens der Regierung an den drei Jahren festgehalten wurde, soll jetzt von derselben Seite die längere Dauer vorgeschlagen werden. (ABC.)

(Hierzu eine Beilage.)

Musikalisches.

Der hiesige Gesangverein hat durch die Veranstaltung des Florentiner-Quartetts zu seinem ersten Concerte in der Saison am 13. h. einen höchst glücklichen Wurf gethan. Schon der Name jenes Quartetts hatte auf das musikalische Publikum eine solche Anziehungskraft ausgeübt, daß der Saal des Theaters bis auf den letzten Platz gefüllt war. Dasjenige, was in einer der letzten Nummern d. Bl. über die Seren des Quartetts gesagt war, fand dann auch seine vollste Bestätigung. Die trefflichen Künstler, die gegenwärtig fast alle unserer Erziehung mit einer Fast durchreifen, alle wollten sie das Problem einer „Weise um die Welt in 80 Tagen“ lösen, spielten drei Quartette, und zwar von Haydn Op. 54. Nr. 2, von Beethoven Op. 59, Nr. 1. und von Mozart statt des angezeigten das in F dur, Nr. 8. Wir sind mit dem Tausch ganz einverstanden, hätten aber gewünscht, der Vorstand hätte den Wechsel annoncirt. Umweltscher Kleonadismus wäre es, über das musterhafte Spiel der Florentiner noch etwas zu schreiben, die musikalische Welt hat schon längst mit seiterer Einstimmigkeit ihr Urtheil über die herrlichen Leistungen derselben gesprochen.

Am Montage, den 15. h., hörten wir in demselben Locale ein Sinfonie-Concert der Kapelle des Musikdirectors Halle aus Halle. Ein sehr gewähltes Programm, wir nennen nur die Namen „Weber, Schumann, Brahms, Beethoven (C-moll-Sinfonie), Reinecke und Wagner,“ sowie prächtige Ausführung kennzeichneten das Concert, so daß wir wohl annehmen können, ein zweites werde den hiesigen Musikfreunden sehr angenehm sein.

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser beabsichtigt, wie wir erfahren, am 25. d. M. einer Einladung des Vorkämpfers Grafen Stolberg zu entsprechen und sich zur Abhaltung von Jagden nach Wernigerode zu begeben.

Der Kronprinz gedenkt an seinem Geburtstage, den 18. d. M., einen Ausflug zu machen und wird daher keinerlei persönliche Gratulationen annehmen.

Die Hubertusjagd am 3. November wird auch in diesem Jahre nicht im Grunewald, sondern bei Kogehausen stattfinden.

Der Generalfeldmarschall Graf Wangel ist nicht unerheblich erkrankt. Wie verlautet, leidet derselbe seit Kurzem sichtbar an Abnahme der Kräfte, so daß sein jetziger Zustand den behandelnden Aerzten zu Besorgnissen die größte Veranlassung geben soll.

Die „Post“ berichtet: Der am 16. Abends erschienenen „N. A. Z.“ zufolge ist das Entlassungsgesuch des Ministers des Innern von Sr. Majestät abgelehnt worden und dem Grafen Eulenburg nur ein längerer — wie es heißt ein viermonatlicher — Urlaub bewilligt. Mit seiner Vertretung ist der Staatsminister Dr. Friedenthal betraut.

Die Eröffnung des Landtags wird wie nunmehr feststeht, nicht durch den Kaiser in Person, sondern voraussichtlich durch den Vicepräsidenten Camphausen erfolgen. Da die bevorstehende Session weder eine Legislaturperiode eröffnet, noch sich durch ganz hervorragende gesetzgebende Aufgaben auszeichnen wird, wäre auch schwerlich ersichtlich, was zu einer besonderen Feierlichkeit des Eröffnungsgesetzes Anlaß geben könnte.

Im Ministerium des Innern sind die Vorarbeiten für die Städteordnungs-Novelle bereits angeordnet, und zwar sollen dieselben dem Verfasser und Interpreten des Kompetenzgesetzes übertragen sein — ein weiterer Beweis, daß es sich eben nur um Kompetenzbestimmungen handelt.

Wie die „Post“ erzählt, will die Regierung den Gesetzentwurf wegen Unterbringung verwahrloster Kinder, der in der letzten Session nur im Herrenhause zur Berathung kam, dem Landtage abermals vorlegen.

Veranlaßt durch die Vorarbeiten zum Unterrichts-gesetz hat sich das Unterrichtsministerium schon jetzt bezogen gesehen, die ihm unterstehenden Behörden darauf hinzuwirken, daß Warte- und Kleinkinderschulen, Kindergärten, fuz alle Anstalten, welche Kinder im vorschulpflichtigen Alter aufnehmen, als Erziehungsanstalten zu betrachten und ganz so, wie die öffentlichen Schulen, jenseit der Aufsicht der Orts-schulbehörde und in höherer Instanz der dem Schulwesen des Kreises und Bezirkes vorgesetzten Staatsbehörde unterworfen sind. Der Ortschulinspector muß darauf achten, daß in solchen Anstalten keine Verbrechen oder Mißbräuche eintreten, welche die sittliche, religiöse und Verbandsbildung der Jugend gefährden.

Die Sammlung des hiesigen Materials zum Behufe des neuen Actien-gesetzes wird, wie wir hören, in Preußen sofort vorgenommen werden und dürfte hier bereits Mitte December d. J. vollendet sein. Nichts desto weniger dürfte das Gesetz doch nicht mehr in der nächsten Reichstags-session zur Vorlage kommen.

Ausland.

Im ungarischen Unterhause wurde am 15. die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betr. die Spiritussteuer, geschlossen und der Gesetzentwurf nach einer längeren Rede des Finanzministers v. Szeil in namentlicher Abstimmung mit 141 gegen 93 Stimmen als Grundlage für die Specialdebatte angenommen. — Nach Berichten aus Wien dürften die deutsch-österreichischen Zollverhandlungen demnächst definitiv abgebrochen werden. — Der Präsident der italienischen Kammer, Crispi, wird sich von Wien nach Pest begeben.

Die Wahlen in Paris sind am 14. bei ungewöhnlich starker Theilnehmung in musterhafter Ordnung vollzogen worden. Den ganzen Tag über war die gesamte Garnison von Paris, wie von den umliegenden Forts in den Kasernen conquirent. — Die Boulevards und das Quartier Latin waren Abends von großen Menschenmassen angefüllt. Einzelne Ausrufe: „Es lebe die Republik!“ wurden gehört, auch kamen unter der sich drängenden Menge einzelne Heulungen vor, hauptsächlich vor der Redaction des „Figaro“. Die Polizei führte das Auseinandergehen der Menge herbei und ließ die Straße räumen, zu einer erneuten Unordnung kam es nirgends. Bis zum 16. Vormittags waren in Paris 515 Wahlen bekannt; von den Gewählten sind 314 Republikaner, 201 Conservative, in 14 Wahlbezirken ist eine engere Wahl notwendig. Die Republikaner werden voraussichtlich 43 Sitze an die Conservativen verloren haben. Der Herzog De-cazes ist bei der Wahl in Albourn durchgefallen, dagegen in Puget Leb-niers gewählt. Fontou ist mit einer Majorität von mehr als 5000 Stimmen wiedergewählt. Hauptmann segte in Ajaccio über den Prinzen Jerome Napoleon mit 4000 Stimmen. — Am 15. hatte Paris fast vollständig sein gewöhnliches Aussehen wieder angenommen nur in der Nähe der Zeitungsverkäufer, wo man sich um die herauskommenden Wahl-nachrichten drängte, machte sich noch eine gewisse Erregtheit bemerkbar. Die

Wahlergebnisse wurden lebhaft besprochen, aber es herrschte vollständige Ruhe und Unordnungen sind nirgends vorgekommen. — Die Börse war sehr belebt und fest. — Die Abendblätter constatiren über den Ausfall der Wahlen, daß sowohl die Oppositionspartei, welche in einer Stärke von 400 Mitgliedern in die neue Kammer einzutreten hoffte, als auch die Regierung, welche glaubte, der Gegenpartei 100 Sitze abzunehmen, sich in ihren Berechnungen getäuscht hätten. Der „Messager de Paris“ meint: die Wahlen frästrigten die Regierung innerhalb derjenigen Grenzen, die ihr und ihren Gegnern ermöglichten, durch gegenseitige Concessionen ein Ende der Krise herbeizuführen, deren alle Welt müde sei. Er ist der Ansicht, daß nach diesem Verdichte der Wähler, daß der Marschall Mac Mahon es nicht nöthig habe, sich zu unterwerfen, noch seinen Posten niederzulegen und glaubt, dieser Umstand werde es dem Marschall-Präsidenten erleichtern, ein Mittel ausfindig zu machen, um eine Versöhnung der Parteien herbeizuführen.

England. Graf Derby empfing neuerdings vom türkischen Botschafter in London eine Note des türkischen Ministers des Außern, welche Beschwerden der Pforte gegen Griechenland und die Drohung enthält, daß Uebel nöthigenfalls mit der Wurzel ausgerottet zu wollen. Graf Derby übermittelte die Note dem Minister Tricoupi mit der Mahnung, Griechenland möge seine Aufmerksamkeit lieber der inneren Entwicklung des Landes und dem beklagenswerthen Zustande seiner Finanzen zuwenden. Tricoupi beantwortete die Note der türkischen Regierung und die Bemerkungen des Grafen Derby zu derselben durch eine Note an den Griechischen Geschäftsträger in London, in welcher er die Beschwerden der Pforte einzeln zurückweist, die in der Türkei herrschende Miswirthschaft allein für Alles verantwortlich macht und betont, wenn die Türkei Grund zu Beschwerden gegen Griechenland habe, so möge sie sich nicht an England, sondern an Griechenland selbst wenden. — An den Küsten Englands hat ein sehr heftiger Sturm gewüthet. Es werden viele Schiffsbrüche mit zahlreichen Verlusten an Menschenleben gemeldet.

Das russische Ministerium der Wegebauten hat von Seiten der Regierung 23 Millionen Rubel zum Ankauf von Locomotiven und Güterwaggons für die russischen Eisenbahnen angewiesen erhalten. Der Export soll mit aller Kraftanstrengung gefördert werden.

In Adrianopel sind fast alle Europäischen Familien, welche sich wegen der befürchteten Invasion der Russen aus der Stadt geflüchtet hatten, zurückgekehrt.

Die Meldung über den Einfall ungarischer Freischärler in Rumänien soll auf einem Irrthum beruhen. Dieselbe war von den Präfecten von Turn-Severin nach Bukarest gefandt worden auf Grund eines nicht controlirten Berichtes des Unterpräfecten resp. des Bürgermeisters von Baja Arama, welcher die verstärkte Grenzwa-che für eine Freischärlerbande gehalten hatte. Der Präfect wird abgesetzt werden.

Der Congreß ist in Washington am 15. zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Das Repräsentantenhaus hat alsbald seine Constituierung vorgenommen. Die Vorkchaft des Präsidenten Hayes wird voraussichtlich am 16. an den Congreß gelangen.

Vom europäischen Kriegsschauplatz:

Vom bulgarischen Kriegsschauplatz liegt lediglich eine Meldung der „Times“ vor, wonach der russische Parlamentar Markajew in Plewna zwei Tage über Ab-schlus einer Waffenruhe verhandelt habe, jedoch resultatlos zurückgekehrt sei. Es soll sich nach andern Berichten darum gehandelt haben, die Türken zur Einstellung des Feuers während der Befestigung der zwischen den beiderseitigen Positionen nunmehr schon seit Wochen liegenden Leichen zu bewegen.

Cheffet Pascha meldet, daß er am 11. d. in Plewna mit Ösmann Pascha eine Zusammenkunft gehabt habe. Ein dritter Proviant- und Munitionszug sei vom Feinde unbehindert in Plewna eingetroffen. Die Straße von Plewna nach Orhanie sei an den Hauptpunkten durch Truppen-corps gedeckt.

Calarach, den 11. e.: Gestern versuchten die Türken in einigen zwanzig Barken bei Nacht die Donau zu überschreiten und auf das rumänische Ufer überzugeben, um die von den Russen bei Gura Borcei errichteten Erdwerke zu zerstören. Dieselben wurden an den Befestigungen durch ein lebhaftes Gewehrfeuer von 1000 Mann, welche am Tage dort gearbeitet und sich auf Befehl des Generals Herckellmann in den Tranchen verborgen hatten, aufgehalten. Die Verluste der Türken betragen 50 Mann todt oder verwundet, die der Russen 3 Mann todt.

Bukarest, den 13.: Turn Magarelli und Nicopolis werden telegraphisch mit einander verbunden. Die gesamten rumänischen Truppen vor Plewna sind mit Winterkleidern versehen worden. Die Brücke von Nicopolis ist durch Sturm und Wellen theilweise weggeführt, die Passage über den Fluß wird mittelst Flößen bewerkstelligt, die Wiederherstellung der regelmäßigen Verbindung ist lebhaft in Angriff genommen. Der zum Transportdienst bestimmte Dampfer „Anetta“ wurde vom Großfürsten Alexis besichtigt.

Nachrichten aus Bjela zufolge ist die Armee Suleiman Paschas vom Tappus stark heimge-sucht. Die Arme des Großfürsten Thronfolgers hat abermals Verstärkungen erhalten. — Aus Braila wird gemeldet, daß die neuerlichen Bewegungen des Zimmermann'schen Corps Suleiman Pascha veranlaßt haben, eine 30.000 Mann zählende Armee-Abtheilung gegen dasselbe zu detachiren. — Türkische Ueberläufer aus Plewna berichten, daß unter den Türken Hungerkrankheiten herrschen und die Truppen die Ueber-gabe verlangen; nur Ösmann Pascha bleibe noch standhaft.

Gornii Studen, den 13. d. Auf dem Kriegsschauplatz hat sich nichts Neues zugetragen, der Gesundheitszustand ist befriedigend. Kälte und Unwetter dauern fort. — Im Schiffsapaz sind mehrere neue Befestigungen angelegt.

Scheffet Pascha meldete aus Plewna am 14. Die türkische Cavallerie machte einen Angriff auf 5 Bataillone russischer Infanterie und ein Regiment Kosaken, welche in der Nähe von Etliche (?) eine große Anzahl von Schafen und Kindern zusammengetrieben hatten. Nach mehrstündigem

Kämpfe wurden die Russen mit einem Verluste von 150 Todeu und zahlreichem Verwundeten in die Flucht geschlagen. Sie ließen das gesammte Vieh zurück, von dem ein Theil bereits nach Plesna gebracht ist.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz.

Karajal, den 14. Die Truppen Mufhtar Paschas lagerten nach dem am 19. erfolgten Rückzug seines rechten Flügels und Centrums in den vorher besetzten Positionen am nördlichen Ausläufer des Bladhi bei Anliar, bei den Höhen von Wisinkoie und bei dem kleinen Jagui. Unsere Truppen besetzten am 10. Kistipe vor den Dörfern Subbotan und Ghadjwali, sowie den großen Jaguiberag. Am 13. Morgens stiegen die Türken vom kleinen Jagui und von den Höhen von Wisinkoie herab und griffen die von uns vor dem großen Jagui errichtete Redoute an. Das die Redoute verteidigende Bataillon und 3 weitere zu dessen Hilfe herbeigeleitete Schlagen, des auf die Redoute concentrirten Feuers ungeachtet, alle Angriffe von 11 türkischen Bataillonen glänzend zurück und trieben dieselben in die Flucht. 3 türkische Offiziere wurden gefangen genommen.

Petersburg, 16. October. Officielles Telegramm von der Kaukasusarmee: Gestern großer Sieg über Mufhtar Pascha. Viele Kanonen und Gefangene. Die Türken sind von der Straße nach Kars abgedrängt. — Andere Einzelheiten fehlen.

Ein berühmter Gelehrter und Kenner des Orients schreibt zu dem Artikel über die Kraft des Wobammerianismus in der Morgenaußgabe der „Nat. Ztg.“ vom Freitag das Folgende: „Alles was in diesem betreffenden Artikel gesagt ist, habe ich längst meinen Freunden, auch in England, ganz ebenso gesagt. England wird — so schrieb ich erst vor Kurzem — vielleicht schon in einem Jahre (sieh jetzt's aber wahrlich aus, als ob's schon eher würde) durch einen collossalen Aufstand in Indien seine Strafe dafür erhalten, daß es im Interesse seiner dortigen Herrschaft die Sache der Cultur in Stambul verrathen hat! Das war eine ganz falsche Politik. Hätte England gleich beim ersten Erwachen des Aufstandes in Bosnien im Verein mit Oesterreich energisch in Stambul intervenirt, dann wäre der ganze Krieg vermieden worden. Aber aus Nancune gegen Rußland, um dieses zu bekämpfen, stand es der Türkei bei, ohne daran zu denken, welchen Eindruck ein etwaiger Succes derselben bei dem fanatischen Hochmuth der Mooslims auch auf die eigenen moslemischen Unterthanen haben werde. — Die ganze Rivalität Rußlands und Englands in Asien ist ja überhaupt eine Thorheit; factisch hat weder das eine noch das Andere dort etwas von einander zu befürchten; dafür sind die Entfernungen zu groß und die Machtgebiete zu klar durch die lokalen Verhältnisse begrenzt. Und da beide Nationen schließlich doch im Interesse der Cultur dort ihre Herrschaft ausdehnen, so kann man nur wünschen, daß sie eben, eine jede je in ihrem Gebiete, möglichst prosperiren. Daher ist es völlig verkehrt, wenn sie sich bekämpfen, anstatt gemeinschaftliche Sache zu machen der Uncultur und Rohheit des Islams gegenüber, der ihr einzig gefährlicher Gegner ist!“

Das Schloß in Savoyen.

Erzählung von Max v. Schlegel.

(Schluß.)

Mit stehendem Blick erwartete Franceline die Entscheidung René's. „Ihr habt ein schweres Verbrechen begangen,“ sagte René endlich, „aber Eurer braven Schwester wegen will ich Euch nicht ins Gefängniß und Schande bringen. Begeben sich doch möchte ich Euch auch nicht mehr. Ihr wolltet ja nach Amerika. Macht, daß Ihr bald über's Meer kommt! Aber merkt Euch,“ schloß er, dicht an Jacques herantretend, „daß ich Euch ohne Barmherzigkeit dem Richter überliefern würde, wenn Ihr Franceline ihre Theilnahme für mich entgelten ließt.“

Und seiner tiefen Bewegung nicht länger Herr, ging René rasch hinweg.

Franceline sah ihm mit einem langen traurigen Blick nach. Dann folgte sie ihrem Bruder, welcher schweigend das Landhaus verließ.

René war in den nächsten Tagen sehr beschäftigt. Er war an einem Wendepunkt seines Lebens angekommen, und nach langem Kampfe mit sich selbst beschloß er, seinem Vater Mittheilung von seinem Schicksale zu machen und seinen Rath und seine Hilfe zu erbitten. Jetzt, da er wußte, daß seine herrliche und noch immer werthvolle Besizung nicht den unerbittlichen Naturgewalten zum Opfer fallen würde — jetzt scheute er sich nicht mehr, einen Schritt der Versöhnung zu thun, zu dem er in Armut und Verlassenheit zu stolz gewesen wäre.

Sein Vater hatte die eigene Härte bereit und Tage lang vergebens auf eine Rückkehr und eine reumüthige Bitte um Verzeihung schließlicht gewartet, als diese nicht erfolgte, hoffte er, daß René zurückkehren werde, sobald seine Mittel zu Ende seien. Aber dieser Fall mußte aller Voraussicht nach bereits seit lange eingetreten sein und René blieb verschollen. Der strenge Mann litt mehr unter der Ungewißheit über das Schicksal seines Sohnes, als er sich und anderen gesehen wollte — und die Ausdrücke, mit denen er das Schreiben des verloren geglaubten Kindes beantwortete, vermochten den Jubel des glücklichen Vaters nicht ganz zu verbergen.

Mit der Verzeihung des Vaters hielt René zugleich alle Mittel zur Wiederherstellung und Bewirthschaftung seines Eigenthums in Händen.

Aber dennoch war er nicht so glücklich, als man es hätte erwarten sollen. Die Bemühungen Jacques selber und die von René gebotenen hohen Löhne füllten La Favorite mit munteren, kräftigen Arbeitern und bald war jede Spur der beiden Felsenstürze weggeräumt, und in den Weinbergen rings erschallten die munteren Rieder der savoyischen Winger.

Aber der Herr selber sah auf der Steinbank unter den mächtigen Kastanienbäumen seines Gartens, da wo ihr Schatten am dicktesten war, und schaute hinüber nach den Dächern von Bonyanne, welche über die grünen Rebhügel emporstauten. Er hatte vernommen, daß Jacques und Franceline mit ihrer alten Mutter in einigen Tagen nach Amerika auswandern würden. Wehrmal's war er mit sich selber zu Rathe gegangen, ob seine Manneswürde ihm erlaube, die Familie, die ihm Eigenthum und Leben hatte nehmen wollen, aufzusuchen, selbst wenn ein Glied derselben besser war, als die andern. Vergebens sagte sich René, daß

Franceline ihm das Leben gerettet, sein Stolz antwortete, sie habe ein solches Verbrechen begangen, und daß sie Pflicht, kein Verdienst.

In solchen Betrachtungen, die ihn aufregten, ohne ihn zu befriedigen, sah er wieder einmal den Abend kommen und die goldenen Lichter von Genf erwachen am Ende des halbmondähnlichen metallblauen Sees. Die Grillen zirpten rings um ihn mit betäubendem Eifer, und in den hohen Bäumen erwartete dann und wann das verpödete Lied eines Vogels. Da hörte René leichte Schritte auf dem Kies der Gartenwege und blickte auf. Franceline stand vor ihm. Sie schien viel älter geworden zu sein, seit er sie nicht mehr gesehen, und ihre blühenden Farben waren erloschen. Aber eine tiefe, ernste Schwermuth gab ihren jugendlichen Zügen etwas ungemein Rührendes, was seinen Eindruck auf das Herz des jungen Genfers nicht verfehlte. Er sah sie wieder vor sich mit bleidem, verstörtem Gesicht und bligenden Augen, den schweren Hammer zum Schlag gegen den eigenen Bruder erhoben, und er mußte unwillkürlich an Babette Thonon denken, welche bei dem ersten Stirnrunzeln ihrer Eltern ihn verlassen hatte. Und Babette Thonon war doch seine Braut gewesen, während Franceline... Eine jähe Gluth schoß über René's Antlig, als er aufstand und dem Mädchen die Hand reichend sie bat, sich neben ihn zu setzen.

Sie blieb stehen und sagte leise und mit niedergeschlagenen Augen, sie sei gekommen, um ihm für die Nachsicht zu danken, die er ihrem Bruder habe zu Theil werden lassen, und Abschied zu nehmen, wie er es einst verlangt, da sie morgen reise.

Mit fast unwilligem Erstaunen, er wußte nicht recht, ob über die Mittheilung des Mädchens oder die Gefühle der eigenen Brust, fragte René: „Reisen — wohin?“

„Mit Mutter und Bruder — nach Amerika.“

„Mit Mutter und Bruder — was habt Ihr mit denen gemein?“ fragte René fast rauh.

„Nichts,“ sagte Franceline dumpf. „Sie haben mich mein Leben lang gequält genug. Aber ohne sie bin ich ganz allein.“

Und Franceline wandte das Antlig ab, um René nicht ihre Thränen sehen zu lassen, da er seine großen dunklen Augen mit so seltsamem Ausdruck auf sie gebettet hielt.

„Und Ihr habt Niemand anders, der Euch hier behalten möchte, keinen Schatz?“ fragte er, und der scherzhafteste Ton, den er annehmen wollte, klang wie der einer zerprüngenen Saite.

„Niemand,“ sagte Franceline einfach. „Die Bössartigkeit der Mutter und der Zorn Jacques scheuchte alle jungen Leute aus unserem Laden und ich ging ihnen nicht nach.“

René schwieg. „Allein, so ganz allein!“ tönte es in seiner Seele klagend nach.

„Lebt wohl, und Glück und Segen für Eure Milde!“ sagte Franceline, wie beunruhigt durch sein Schweigen, mit halberstickter Stimme, und wandte sich um.

Mit angstvollem Blick und doch wie an die Stelle gebannt, blickte René ihr nach. Sie öffnete die zierliche Gitterthüre von La Favorite. — Noch einen Schritt und es war zu spät und das Weltmeer legte sich zwischen sie. Da rief René leise und mit gepreßter Stimme:

Franceline!

Sie hörte ihn nicht oder wollte ihn nicht hören.

„Franceline!“ rief René wie in höchster Seelenangst und machte einen Schritt vorwärts.

Das Mädchen blieb stehen und wandte sich langsam um.

René trat auf sie zu und faßte ihre Hände. „Auch ich bin allein, bleib' bei mir!“

Erstreckt und wie wirr an ihm schaute das Mädchen den jungen Mann an. Er sah es deutlich, sie verstand ihn nicht. Da neigte er sich zu ihr nieder und flüsterte:

„Bleib' bei mir, Franceline! Ich will Dir Mutter und Bruder ersetzen und Dich lieb haben mein Leben lang — bleib bei mir als mein Weib!“

Unwillig machte sich Franceline los und etwas von jener energischen Verweigerung, mit der sie den Bruder bedroht, bligte in ihren Augen:

„Sie verpöten mich, weil Sie Macht über uns haben.“

Aber René hielt ihre Hand, die sie vergeblich zu befreien suchte, fest.

„Du weißt, ich liebe La Favorite. Ich habe hier ausgeharrt selbst unter Todesgefahr. Aber ich verlasse es heute noch und ziehe in alle Welt hinaus, wenn Du von mir gehst.“

Noch einmal sah ihm Franceline zweifelnd in die Augen, dann murmelte sie leise: „Ich bleibe bei Euch.“ Und mit geschlossenen Augen schauerte sie unter den Küssen des Geliebten.

Am anderen Morgen hielt ein bequemer Gesellschaftswagen vor den Thoren von La Favorite und Vater und Sohn lagen sich in den Armen. Dann trat René auf Franceline zu und führte die Erblebende vor seinen Vater: „Verzeihen Sie, wenn der Drang der Umstände mir nicht gestattete, auch in dieser Angelegenheit Ihren Rath einzuholen. Aber Sie kennen das Verdienst Franceline's um mich aus meinen Briefen. Sie hat Mutter und Bruder über das Weltmeer ziehen lassen, um bei mir zu bleiben und mein Weib zu werden. An Aufopferungsfähigkeit, Herzengüte und natürlichem Verstande steht sie den Besten ihres Geschlechtes nicht nach. Und was sie von den Künsten unserer Gesellschaft nicht kennt, kann ich leicht und gern entbehren.“

René's Vater war weniger überrascht, als sein Sohn erwartet hatte. Der Brief des Letzteren, welcher eine Schilderung seiner Erlebnisse enthielt und auch Franceline's gedachte, hatte bereits ein Gefühl vertragen, das René selber sich noch nicht gestanden hatte.

Brüßend irrte sein Blick über die zierliche Gestalt der Savoyardin, welche, vom ganzen Liebreiz jugendlicher Befangenheit umstrahlt, die Augen vor ihm niederzuschlug. Aber er hatte genug gelitten, um den faum Wiedergewundenen nicht wieder von sich zu stoßen, und ihr die Hand reichend, sagte er:

„Ich werde der Letzte sein, der René zum Bruch seines gegebenen Wortes auffordert. Er ist sein eigener Herr und verdient es zu sein!“